Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 54 (1967)
Heft: 14-15

Artikel: Die Bibel : den Kindern erzählt
Autor: Tobler-Maler, Luise
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533083

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE BIBEL — den Kindern erzählt

von Luise Tobler-Maler
Bilder von Moritz Kennel
Band I im Advent-Verlag, Zürich
174 Seiten, farbig illustriert. Preis Fr. 32.–

Vorbemerkung der Schriftleitung:
Nachdem wir feststellen mußten, daß das oben erwähnte biblische Erzählbuch auch in katholischen Kreisen verbreitet wird, erachten wir es als unsere Pflicht, die Lehrerschaft darauf hinzuweisen, daß dieses Werk weder unter bibelwissenschaftlichen noch unter religionspädagogischen Gesichtspunkten befriedigt, wie die nachfolgenden Ausführungen eines Exegeten zeigen, und daher nicht empfohlen werden kann. Wer sich für biblische Erzählbücher interessiert, benütze: Anne de Vries: ‹Die Bibel unserer Kinder› (5.–9. Lebensjahr), 255 Seiten, vom gleichen Autor: ‹Biblisches Erzählbuch zum Neuen Testament›, 465 S., beide erschienen im Katholischen Bibelwerk Stuttgart. Wir empfehlen ferner: Dietrich Steinwede: ‹Zu erzählen deine Herrlichkeit›, 157 Seiten, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.

Dieses Buch ist der erste Teil eines dreibändigen Werkes, wie angekündigt wird. Der erste Band enthält biblisches Erzählgut – es sind total 54 Nummern – von der Schöpfung bis zum Tode Moses'.

‹Die Verfasserin des vorliegenden Bandes hat ihren eigenen Kindern mit größter Hingabe aus dem unermeßlichen Vorrat biblischer Geschichten erzählt und damit Freude und Liebe in die jungen Gemüter gesät. Heute, wo ihre Kinder bereits wieder eigenen Kindern biblische Geschichten erzählen, sind sie immer noch dankbar für die unvergeßlichen Stunden, in denen ihre Mutter sich ihnen widmete und vor der gespannt lauschenden kleinen Schar biblische Gestalten erstehen ließ. ‚Die Bibel – den Kindern erzählt' ist aus dieser Praxis heraus entstanden . . .› So heißt es im Vorwort. Tatsächlich spricht aus diesem Buch die Liebe zur Bibel und zur Jugend. Die Verfasserin ist eine begabte Erzählerin. Die farbigen Illustrationen sind im allgemeinen recht gut und sprechen das Kind an. Die Ausstattung ist einwandfrei.

Man fragt sich, für welches Alter das Buch bestimmt ist. Wenn man den Schluß des Stückes ‹Gott schafft die letzten Tiere und die ersten Menschen› auf Seite 13 liest, könnte man meinen, die Erzählerin wolle sich an Sechs- bis Achtjährige wenden: «Wenn Kinder nun im Liede singen ‹Weißt du, wieviel Sternlein stehen›, ‹weißt du, wieviel Mücklein spielen› und ‹weißt du, wieviel Kindlein frühe stehn aus ihren Bettlein auf›, dann sollen sie an all das Gute denken, das Gott geschaffen hat. Dann singen sie im Vertrauen auf ihn: ‹Gott der Herr hat sie gezählet, daß ihm auch nicht eines fehlet, kennt auch dich und hat dich lieb›.» – Sonst aber hat man aus Sprache und Auslegung den Eindruck, das Buch wolle sich an etwa Acht- bis Zwölfjährige wenden. Der Titel des Buches ‹Die Bibel – den Kindern erzählt› ist etwas kühn. Was geboten wird, sind *frei* erzählte biblische Geschichten. Das ist nicht dasselbe! Schön, anschaulich, spannend erzählen: das ist die Hauptstärke der Verfasserin. Es muß aber gleich beigefügt werden, es wird sehr frei und phantasiereich erzählt. Bibeltreue ist nicht die Stärke des Buches. Der biblische Text wird reichlich mit eigenen Worten ergänzt und ausgeschmückt. Man liest da z. B. in der Schöpfungsgeschichte (Seite 12): «Lustig sprangen die neugeschaffenen Lebewesen durch die Wälder und über die Weiden. Die Vögel begannen Nester zu bauen, und manche Tiere gruben sich Höhlen zu Wohnstätten. Jedes Tier hatte sein ihm eigenes Aussehen und seine eigenen Lebensgewohnheiten. Und Gott hatte Gefallen an ihnen. Was fehlte jetzt noch? Das Werk des sechsten Tages war nämlich noch nicht vorbei. Gott wollte jetzt seinen schönsten und besten Plan zur Ausführung bringen. Er redete mit dem Sohn und mit seinem Helfer, dem Heiligen Geist. Alle drei waren darin völlig einig miteinander. Und Gott sprach: ‹Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei. Sie sollen herrschen über die Fische und Vögel und über die andern Tiere, die auf Erden sind›. Diese Menschen wollte Gott ganz besonders fein und sinnreich ausstatten.» – Ein Passus vom Durchzug der Israeliten durch das Meer lautet (Seite 124 f.): «‹Vorwärtsgehen!› hieß es plötzlich, mitten in der Nacht. Die leuchtende Wolke, die von hinten her über das Volk hinweg in die Marschrichtung wies, drängte das Volk dem Meere zu. ‹Ist es möglich . . .?› fragten sie zitternd. Aber doch rückten sie vor. Immerzu gingen sie weiter. Plötzlich stellten sie fest, daß sie auf Schilf traten. Aber alles war trocken. ‹Weiter, weiter! Rasch! Fürchtet euch nicht!› ertönte Moses Stimme. Im Glauben stapften sie weiter, eine zeitlang immer durch Schilf. Merkwürdig, dieser Weg! Schon einen festen Boden hatte das zahlreiche Volk getrampelt. Keiner wagte zu mucksen oder etwas zu fragen. Sie zogen wie durch ein enges, langes Tal. Links und rechts erhoben sich senkrecht nach und nach ansteigende Wände. Einige Männer erklärten ehrfurchtsvoll,

daß es aufgestautes Wasser sei. Oh, wenn es so blieb und die Sache funktionierte...» (Ist dies die Sprache einer begabten Erzählerin? Red.) Die Beispiele solch drastischer Darstellung und Ausschmückung ließen sich leicht vermehren.

Der Bibeltext wird nicht nur ausgeschmückt, sondern auch ausgelegt, meist in recht herkömmlicher Art und sozusagen ohne Kenntnisnahme von den Ergebnissen moderner biblischer Forschungsarbeit. So werden z. B. als Überreste der Sintflut bezeichnet: versteinerte Tierskelette, Schnecken und Muscheln, Steinkohlen- und Erdöllager (!) in den Erdschichten. Die Sintflut ist offenbar universal gedacht, also die ganze Erdoberfläche bedeckend, wenn es heißt (Seite 13): «Durch die ungeheure Wucht der Wasser hatten sich Täler gebildet und neue Berge erhoben. Große Landstriche glichen Steinwüsten. Durch das Fließen gewaltiger Wassermassen im Erdinnern hatten sich auch dort ausgedehnte Veränderungen vollzogen, und große Hohlräume stürzten später ein. Heute, nach einigen tausend Jahren, stellen Gelehrte fest, daß eine unheimliche weltweite Flut stattgefunden hat. Tierskelette, Schnekken und allerlei Muscheln zeugen davon. In nördlichen Gegenden fand man sogar eingefrorene Riesentiere, die damals von der Flut überrascht wurden ...» Ein solcher Text entfernt sich nicht nur weit von der Bibel selbst, sondern widerspricht auch eindeutig den gesicherten Ergebnissen der Forschung.

Von einem Studium der literarischen Art eines biblischen Stückes sind kaum Spuren vorhanden. Die Texte sollen offenbar im rein buchstäblichen Sinn genommen werden, ohne Rücksicht etwa auf das Vorliegen altorientalischer Bild- und Symbolsprache. Das zeigt sich z. B. im Sechstagewerk, beim Bericht über die Sintflut, bei den ägyptischen Plagen, beim Durchzug der Israeliten durch das Meer, beim Untergang Sodomas, usw. Dieselbe Unbekümmertheit kommt zum Vorschein bei den hohen Zahlen der Lebensalter. Das hat dann zur Folge, daß viele Stücke ziemlich märchenhaft ausschauen, so daß das Kind den Eindruck erhalten muß, die biblischen Ereignisse hätten sich in einem Märchenland abgespielt. (Auch die Illustrationen haben einen durchaus märchenhaften Charakter. Redaktion.) Wenn später durch die Einflüsse der Umwelt und des Profanunterrichtes in der Seele des Kindes ein der Wirklichkeit besser entsprechendes Weltbild entsteht, hängt ein großer Teil der biblischen Ereignisse in der Luft, wird unwirklich und unglaubwürdig. Merkwürdig ist dann, daß in dem priesterschriftlichen Schöpfungsbericht, der in drei Erzählstücke aufgeteilt ist (Seite 8 bis 13), das *moderne* Weltbild – nun eigentlich paradoxerweise! – hineingetragen wird. Da ist die Rede vom leeren Raum, von vielen Sonnen, von einem neuen Himmelskörper, den Gott in Bewegung setzt, so daß er beginnt, sich um sich selbst zu drehen (S. 8).

Es wäre das eine und andere noch zu sagen. Die aufgezeigten Mängel sind jedenfalls derart, daß man das Werk leider nur mit Vorbehalten empfehlen kann. Es ist schade, daß ein unzweifelhaftes Erzählertalent und eine ansprechende Illustrationskunst sich an eine Sache herangewagt haben, der sie in wichtiger Hinsicht einfach nicht gewachsen waren. Es genügt wahrlich nicht, lediglich ein begabter und begeisterter Erzähler zu sein, um eine gute, empfehlenswerte Kinderbibel zu schreiben. Man wird dem biblischen Wort, auch wenn es ‹nur› an Kinder gerichtet ist, nicht gerecht, wenn man sich vorwiegend um seine erzählerische Gestaltung bemüht. Es braucht wesentlich mehr dazu! *F. Z.*

Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Psychologie und Pädagogik

Seminardirektor Dr. Theodor Bucher, Rickenbach

Bildung im Zeitalter der Industriekultur

Die Industriekultur, die sich seit 1750 langsam bildet, seit dem Zweiten Weltkrieg aber explosionsartig durchgesetzt hat, stellt die Erziehung und Bildung vor neue, zum Teil tiefgreifende Probleme und schwere Aufgaben. Der Lehrer, Erzieher und Bildner der Jugend muß sie kennen. Ein Mittel dazu ist die eigene Erfahrung, die er aufnahmebereiten und wachen Sinnes sammelt. Doch sie genügt nicht. Sie muß durch die Erfahrung anderer Menschen, zuständiger Fachleute vorab ergänzt, durch wissenschaftliche Arbeiten geklärt und erhärtet und durch philosophisches Sich-besinnen untermauert werden.

Gegebenheiten, Gefahren und pädagogische Möglichkeiten der industriellen Gesellschaft werden analysiert von

KALTSCHMID JOCHEN: *Menschen in der industriellen Gesellschaft.* Eine kritische Bestandsaufnahme. Verlag Kösel, München 1966. 320 Seiten, Leinen DM 22.50. Kartoniert DM 19.80.

Kaltschmid fundiert seine Überlegungen in der Philosophie, vor allem in der Existenzphilosophie Heideggers. Er zieht aber auch die Forschungen der empiri-